

Vom alten Küster Witte in Blesewitz.

Vor 100 Jahren gehörte zur Stettiner Garnison auch das Infanterie-Regiment von Borke, das früher hier in Anklam stand, aber i. J. 1797 auf Betreiben des Generals von Röchel nach Stettin verlegt wurde (vergl. W. Sander Anklam I S. 10—11). Dieses Regiment gehörte um des Theils willen, den es an den Kriegstaten Friedrichs des Großen genommen hatte, zu den berühmtesten Truppenteilen der preussischen Armee. Das Regiment von Borke war es, das am 15. Dezember 1745

bei Kesselsdorf unter der Führung des alten Dessauer den Sieg an seine Fahne knüpfte und diese Schlacht wesentlich mit entscheiden half.

Es führte zum Andenken daran ein Siegel, auf dem die Trophäen dargestellt waren, die das Regiment im Kampfe erbeutet hatte, 20 Kanonen, 4 Mörser, 1 Fahne und 1 Paar Pauken mit der Unterschrift: Bataille de Kesselsdorf.

Aus dem III., im Jahre 1788 gebildeten Musketier-Bataillon ist das jetzige Kolbergische

Grenadier-Regiment Graf Sneydenau (2. Pom.) Nr. 9 hervorgegangen.

Als 1803 der Jahrestag dieses Kampfes wiederkehrte, herrschte in den militärischen Kreisen Stettins eine sehr festliche Stimmung. Das Regiment hatte sich erinnert, daß noch zwei ehemalige Mitglieber hochbetagt unter den Lebenden weilten, welche beide nicht allein die schlesischen, sondern auch den siebenjährigen Krieg mitgemacht, und wollten ihnen, bevor der Generalmarsch geschlagen wurde, der sie zur großen Armee abrief, einen Ehrentag bereiten. Der eine dieser alten Kameraden war der Hauptmann von Zieten, der bereits nach dem Hubertusburger Frieden seinen Abschied genommen hatte; der zweite ein Grenadier, namens Peters, welcher 46 Jahre dem Regiment angehört hatte und jetzt bereits 91 Jahre zählte. Unerwartet führte man die greisen Helden in den großen Festsaal, wo die Offiziere des Regiments mit den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden versammelt waren, um die Ehrengäste zu empfangen. Ein Stabsoffizier hielt eine Rede und ein Chor von Soldatenkindern sang eine eigens zu diesem Zwecke verfertigte Kantate. Im Hintergrunde erblickte man ein Gemälde, auf dem die Siegesgöttin einen Obelist, dem die Namen der gefallenen Offiziere des Regiments eingegraben waren, mit dem Bilde des alten Dessauers schmückte. Dann setzte man sich zum Mahle und erhob das Glas auf das Wohl der Veteranen, in deren tief bewegter Seele jetzt alle Bilder der Vergangenheit wieder auftauchten.

Aber während der Wein im Glase noch perlte, während Trinkspruch auf Trinkspruch folgte und der Geist des großen Königs über der Versammlung schwebte, sollte man darüber belehrt werden, daß einer in derselben fehlte, der von rechtswegen nicht hätte fehlen sollen. Man hatte nicht gewußt, daß in dem Dorfe Blesewitz bei Anklam noch ein dritter lebte, der auch in dem Pulverdampf von Kesselsdorf gestanden, auch das Schwert des alten Dessauers hatte blitzen sehen, als er allen vorauf gegen den Feinde stürmte. Das war der 80jährige Küster Joachim David Witte, welcher nicht wenig darauf stolz war, an jenem Tage ebenfalls in den Reihen des Regiments von Vorko gekämpft zu haben. Wie hätte er schweigen sollen, da man in Stettin jetzt des großen Sieges gedachte. Zwar war es schon lange her, daß er den Soldatenrock getragen. Die Hände, die einst so kräftig die Muskete gehalten, hatten sich seit langem gewöhnt, den Glockenstrang zu ziehen, und war es auch nicht

der stärkere Brumnton der Kanonen, welcher an sein Ohr schlug, wenn er „beyerete“, um die Gemeinde zusammenzurufen, so hatte doch das Metall nicht aufgehört, ihm befreundet zu sein. Eine Musik herzubringen, wie es der große Küster vor Kesselsdorf getan, das war ihm nicht möglich, aber niemals hatte das Kriegsklangert aufgehört, ihm in den Ohren zu klingen. Als er nun von der Feier hörte, die in Stettin stattfinden sollte, da setzte er sich an den Schreibtisch und schrieb folgenden poetischen Gruß an die Festgenossen, der gerade eintraf, als man beim Mahle versammelt war und natürlich vorgelesen wurde.

Glückwunsch

an das hochlöbliche Regiment von Vorko von einem alten Kesselsdorfer.

Blesewitz, den 17. Dezbr. 1803.

Man hört auch hier vom Kesselsdorfer Feste des tapfern Vorkischen Regiments, man jubelt drüben hoch und nennt's den Ehrentag der jetznen Ueberreste, der Kesselsdorfer Sieger, die schon dann und noch bis jetzt nach acht und fünfzig Jahren dem Tod getroht. — Ja, auch ein solcher, kann da ich das Ehren Fest nur spät erfahren und achtzig Jahre bin, persönlich zwar nicht nutz stell'n, damit auch ich Euch danke und zeugte laut —: Die Laten sagen wahr und daß kein Vorkischer Krieger jemals wante; und denn Euch wünschste Glück, Ihr Herrn Offiziere die Erben von dem Helben-Korps zu sein, das damals hoch und von der Kesselsdorfer Zier, und größer noch als sie (Ihr Todte mögts verzeihn) da Ehr auch am gemeinen Krieger die Würde nicht verkennt, und ehrt den Sieger — doch nehmt es auch von einem Unbekannten an, daß er den Glückwunsch Euch nur schriftlich senden kann. Mein Schiffsaal war als Krieger dimittiert, ein Küsterdienst. Hier bring in Fried und Ruh ich meine Zeit mit Sing'n und Beyern zu. Doch fällt's mir ein, wie einst, von Jeneu angeführt, den wir den alten Schnurrbart nannten, Voh Kesselsdorf, wir blind, ins Feuer rannten, dann werd ich heiß, — und dann in meinem Herzen, der war ein anderer Küster doch — (Verzeiht mir den Vergleich!) den Alten hätt's gerent, den hatt er gerne, auch, außerm Dienst, zu scherzen) Kanonen mühten ihm zusammenklingen. Dann sieh er die Gemeinde fröh, nach seines Märches Melodie, sein Morgenlied mit Andacht singen. Dann aber auch die Trommeln frisch gerührt, und mit Blotons accompagniert, mit allen Kloden eingeklungen und in den Feind hineingedrungen und in die Gräben eingesprungen dem Feind die Waffe aus der Hand gerungen und dann Viktoria gesungen. — Das war ein Mann! — Doch wiederum auf mich zurück

auf meine Leiden, und mein Glück,
 und wie's der Höchste, der im Himmel thronet
 dem Kesselsdorfer Krieger lobnet!
 Vier Kinder wurden mir ganz taub und stumm geboren:
 sie leben noch, sind frisch und brave Eger
 und ich ein Achtziger! Woher nun Brodt! Verloren
 sind alle wir! — Da fügt's die Vorsticht beßer
 als je ein Mensch gedacht. Der König, informiert,
 von meiner Kinder Schicksaal, wird gerührt.
 Und hört! — Schenkt ihnen hundert Thaler Pension
 (der Höchste geb dafür ihm ewgen Lohn!)
 Nun hab ich keine Roth. Nun nähren mich die
 Stummen wohl! — und ich bitte auch, dankend, noch
 die ausgelegten Festes Spenden
 nur andern Aermern zuzuwenden. —
 Doch sendet Ihr von Eures Mahles Ueberresten
 mir gütigst einen Pott Stettiner Wein,
 so will ich schuldigt dankbar sein;
 und dann mit meinen stummen Gästen
 in meiner Hütte noch ein Nach-Fezt feiern
 dazu mit allen Kloden Beyern
 und rufen die Gesundheit aus:
 Sanft ruh' der Alte! der die preussischen Helden zog,
 und mit ihm alle Kesselsdorfer Sieger!
 Und Friedrich Wilhelm lebe hoch
 und mit ihm alle Vorkischen Krieger!

Des hochlöblichen Vorkischen Regiments
 unterthänigster
Joachim David Witte
 ehedem Musketier, und Rüsler zu Wlesewig.

Der König Friedrich Wilhelm III. erfuhr von
 der Feier und richtete folgendes Schreiben an den
 Generalmajor von Borcke:

Mein lieber General-Major von Borcke!

Ich habe in den 10ten Stücke der Stettinischen Zeitung
 mit Vergnügen die Anzeige von dem Feste gesehen, welches
 Euer Regiment zum Andenten des Sieges bei Kesselsdorf
 und insbesondere zu Ehren der beiden bei diesem Siege
 tätig gewesenen Veteranen, des Hauptmanns v. Zietzen
 und des Invaliden Peters, so feierlich begangen hat.
 Indem auch Ich Mich der Verdienste des Regiments bei
 dieser Veranlassung erinnere, überlasse Ich Euch denselben
 in Meinem Namen zu versichern, daß ich nicht nur dessen
 im Kriege bei jeder Gelegenheit, vorzüglich aber in der
 Bataille bei Kesselsdorf, bewiesene Tapferkeit, wodurch
 der Sieg errungen worden ist, dankbar erkenne, sondern
 auch das Vertrauen habe, es werde den erworbenen Rufm
 auch in Zukunft zu behaupten wissen. Hiernächst trage
 Ich Euch auf, dem braven Hauptmann von Zietzen und
 dem Invaliden Peters von Eurem Regiment, sowie dem
 Rüsler Witte zu Wlesewig aus Anklam, welcher als ehe-
 maliger Musketier Eures Regiments in jener denkwürdigen
 Schlacht ebenfalls mitgekochten und dessen herzliches Lied
 zum Andenten derselben Mir viel Freude gemacht hat, an
 Meiner Statt Glück zu wünschen zu der langen Reihe von
 Jahren, in welcher sie nun jenen Siegestag und ihre
 damaligen Waffenbrüder überlebt haben, und erteile zum
 Beweise Meiner Achtung und Meiner Dankbarkeit für ihre
 dem Vaterland geleisteten treuen Dienste, dem ersteren
 den hierbei kommenden Orden für's Verdienst, und jenem
 der beiden übrigen die anliegende Verdienst-Medaille nebst
 6 Stück Friedrichs'd'or.

Uebrigens möget Ihr auch denjenigen, welche die
 Feierlichkeit veranlaßet haben, Mein Wohlgefallen darüber
 bezeigen und besonders über die damit verbundene Absicht,
 das Fest zugleich für den alten Peters wohlthätig zu machen.
 Ich bin Euer wohlaffectionierter König.
 Berlin, den 24. Dezember 1803.

Friedrich Wilhelm.
 An den General-Major von Borcke.

Der Chef des Regiments und das Offizier-
 corps richteten folgende Schreiben an den Veteranen
 Witte:

Briefumschlag.

An
 Den Rüsler Witte
 ehemaliges Mitglied des Regiments von Borcke in
 der Schlacht bey Kesselsdorf

Hierin eine silberne Verdienst- ³¹
 Medaille und 6 Stück Fr. d'or
 Gnabengeshent. **Wlesewig**
 6. Anklam

Mein lieber Rüsler Witte! Als Chef meines tapferen
 Regiments in welchem er ehemals diente, und dessen
 Ruhm in der so denkwürdigen Schlacht von Kesselsdorf,
 Er mit begründend half; geriecht es mir zum wahren Ver-
 gnügen Ihn hierbei, eine Gnabenbezeugung unreser aller-
 gnädigster König, nehmlich die Verdienst-Medaille und
 6 Stück Fr. d'or zu übersenden. Ich theile lebhaft die
 Freude, welche Er empfinden muß; da er in diesem aller-
 höchsten Geschenk die Huld unreser allergnädigsten Königs
 fühlt, der Seine Verdienste für das Vaterland erkennt,
 und auf eine solche Weise belohnt. Damit Er selbst sich
 über die Ausdrücke des Allerhöchsten Schreibens erfreuen
 möge, so habe ich die Abschrift beigelegt. Von mir und
 meinem Corpsoffizier nehme Er einen aufrichtigen gut-
 gemeinten Glückwunsch an; recht bald soll auch der ge-
 wünschteste Stettiner Wein nachfolgen, damit er auf das
 Wohl des so geliebten Königs trinken kann, und sich glück-
 lich preisen möge Sein treuer Unterthan zu sein.
 Stettin, den 27. Dezember 1803.

von Borcke.

An den Rüsler Witte zu Wlesewig bei Anklam
 ehemals Musketier im Regiment Infanterie von Borcke.

Lieber alter Kamerad!

Nur durch die edelmütige Fürsorge Seines braven
 Gutsheern haben wir erfahren; daß in Ihm noch einer
 der tapferen Mitglieder des Regiments existiert, welche
 in der denkwürdigen Kesselsdorfer Schlacht fochten, und
 zum Glück und Ruhm der Preussischen Waffen, sowie zur
 ehrenvollen Auszeichnung des Regiments beitrugen. Es
 war für unsere dankbaren Gefühle schmerzhaft, Ihm,
 wegen der zu späten Benachrichtigung, nicht so wie wir
 sonst gewiß gethan haben würden, zur Theilnahme an
 dem für die braven Veteranen des Regiments (off. Haupt-
 mann v. Zietzen und dem Grenadier Peters) bestimmten
 Feste einladen zu können; unterdessen hat die Gnade und
 Huld, mit welcher unser guter menschenfreundlicher König
 alle, und auch die Verdienste vergangener Zeiten, so gerne
 belohnt, diesen ohne unser Verschulden begangenen Fehler

dadurch möglich wieder gutgemacht, daß Höchstersehlbe dem Regimente den eben so angenehmen als ehrenvollen Auftrag ertheilte: seinem alten braven Kameraden im Rahmen Seiner Majestät die Verdienstmedaille nebst einem Geschenk von 8 Friedrichs d'or überreichen zu dürfen. Gott segne den großen und guten König! Dies wünscht gewiß vom innigsten Danke durchdrungen Er und wir.

Stettin, den 28. Dezember 1803.

Das Offizierskorps des Regiments
von Borde.

Eines Tages kam auch die gewünschte Kiste mit Wein und Kuchen von Stettin an und der Greis versammelte die Seinigen um sich und „beyerte mit allen Kloden.“ Die Leute im Dorfe wußten nicht, was geschehen sei, aber, als sie erfuhren, um was es sich handele, lauschten sie still und andächtig unter dem Fenster des Küsters. Da stand der ehemalige Vorderste Musketier hochaufgerichtet vor dem Tische, mit dem Glase in der Hand. Aus dem matten Auge leuchtete es auf wie der Glanz der Jugend und ein Hauch aus vergangenen Tagen umwehte ihn. Seine Lippen fingen an, sich zu bewegen, und seine vier taub-

stummen Kinder hingen an ihnen, obwohl sie nicht verstanden, was diese Lippen sagten. Sie sprachen von dem Alten, „der die preußischen Helden zog“ und dem Tage von Kesselsdorf und dem Sturmschritt der pommerschen Bataillone. Die Bläser klangen an einander und die auf der Straße Stehenden hörten, wie auf dem Tische der Dessauer-Marsch getrommelt wurde. O, noch oft wurde diese Kriegsmelodie gehört in dem Küsterhause zu Blesewitz, bis sie eines Tages verstummte. Ein wenig später wurde „mit allen Kloden gebeyert“ und langsam bewegte sich ein Leichenzug nach dem Kirchhofe. Der Kesselsdorfer Kämpfer hatte Marschordre erhalten und wie ein guter Soldat ihr folgeleistend war er abgegangen zur großen Armee.

(Anm. Der brave Küster stammte aus Thüringen, ward durch den siebenjährigen Krieg nach Pommern verschlagen und schließlich Küster in Blesewitz bis 1805. Sein Sohn (der einzige gesunde) war ebenfalls Küster in Blesewitz von 1805—1833, sein Enkel bekleidete dieselbe Stelle von 1833—1885, und seit 1885 verzieht der Urenkel dasselbe Amt).

M. Sdr.